

Liebe Freunde und Bekannte.

Bericht 17

Manaus/Brasil

Unsere 3. Etappe hat ganz harzig angefangen, am 19. Juni, die Reisetaschen sind gepackt und voller Erwartungen begeben wir uns zum Flughafen. Wir sind von unserer Tochter vorgewarnt, dass 16 überbucht sind und tatsächlich bleiben wir und andere stehen. Wir müssen unser Gepäck an dem Gepäckband wieder abholen und können tatsächlich für den nächsten Tag schon einchecken und müssen unsere schweren Taschen nicht wieder mitschleppen. Am nächsten Tag wieder das gleiche, zuerst warten bis alle Leute an Bord sind und das genaue Gewicht ermittelt ist und wieder der Bescheid wegen Gewichtsproblemen bleiben wir wieder stehen. Langsam wird's lästig, aber beklagen wir uns nicht, wenn wir unseren Flugpreis anschauen fliegen wir doch enorm billig. Dieses Mal müssen wir das Gepäck wieder mitnehmen, denn am Mittwoch geht kein Flug nach Miami. Warten,.... am Donnerstag das gleiche Prozedere, am Röntgen Apparat fragt uns eine Beamtin, was, immer noch da und ihr werdet nicht glauben, ausser uns wartet nur noch eine Frau und jeder denkt, hoffentlich komme ich mit ; und wir bleiben wieder stehen. Später erfahren wir, wieder ein Gewichtsproblem, über Miami werden Gewitter erwartet und so muss etwas mehr Treibstoff getankt werden, dass es zu einem Ausweich- Flugplatz langt. So ein Pech !

Mit Eric und Ivonne, die eine Rotation in Europa hat und immer wieder anruft, wenn sie irgendwo am Boden ist, beratschlagen wir was zu tun ist. Probiert's über Sao Paulo, denn dort ist der Flug nicht überbucht und der geht um 23 Uhr gleichen Tags. Und so wars auch, Dorly und ich hatten 4 Sitze zur Verfügung. Gross war dann das Erstaunen meines Bruders, dass wir schon wieder bei ihm auftauchen , er hat wie wir auch nicht mehr damit gerechnet, dass wir uns in nächster Zeit nochmals in Sao Paulo sehen werden. Endlich nach 3 Tagen haben wir einen Flug über Lima nach Caracas und schon auf dem Flugplatz haben sie uns aufgerufen und uns erklärt, dass ein Fehler passiert sei und eben dieser Flug von Lima-Caracas überbucht ist und sie uns jedem 300 US Dollar plus Hotelübernachtung zahlen würden. Wir werden in Lima in ein modernes sauberes Hotel gebracht, das Zimmer sehr gross und hell. Wir wollen einen Stadtbummel machen und fragen an der Reception nach einem Safe, denn der , der im Kasten angeschraubt ist, ist aufgebrochen und hat ein Loch. Die nette Dame lächelt ein wenig hintergründig und denkt, in der Schweiz leben auch nicht alle in der Stadt und der kommt offensichtlich vom Land. Sie händigt immer noch so freundlich lächelnd einen Schlüssel an dem der Schliesszylinder hängt aus und siehe, es passt. Möglicherweise haben wir wegen der 300 Dollar, die haben oder nicht haben, zu schnell ja gesagt. Auf jeden Fall hat der Ärger nicht lange auf sich warten lassen, zum ersten sollten wir am nächsten Tag 50 Dollar Flughafentaxe bezahlen, zum zweiten haben die mir bei den Röntgen Apparaten ein wichtiges und teures Ersatzteil, dass ich wegen des Gewichtes im Handgepäck hatte, weggenommen. Dank meiner energischen Intervention der Fluggesellschaft Taca gegenüber, mussten wir nichts bezahlen und das Ersatzteil wurde nach langem hin und her, dem Kapitän übergeben. Ich fragte warum sie dieses Teil wegnehmen, die Antwort, ich könnte jemand erschlagen damit, ja und mit der Flasche Cynar, die ja noch viel gefährlicher ist, (war ja auch nicht gerade Intelligenter von mir, sie auch noch darauf aufmerksam zu machen), aber die haben sie mir Gott sei Dank gelassen .

Also Schluss endlich sind wir dann doch noch in Caracas angekommen und es war heiss und schwül und der Schweiß drückte es aus allen Poren. Nach einer längeren Zeit ist Wolfgang's Frau mit einem jüngeren Taxifahrer eingetroffen und wir sind Richtung Colonie Tovar gestartet. Zuerst vermutete ich, dass dieser (Taxifahrer) die ganze Zeit aufholen wollte die wir mit den Fluggesellschaften verloren haben, er fuhr sehr sicher aber wie der Teufel die vielen Serpentina-

hinauf. Unterwegs kaufte er sich für sein Mobile zwei Karten und während der wilden Fahrt speicherte er den Betrag in sein Telefon. Je weiter wir an Höhe gewinnen um so kühler wird es, auf 1000 Meter schon Nebel teilweise leichter Nieselregen, auf 2000 Meter regelrecht kalt und starker Regen . Und da steht er nun unser Iveco, ein bisschen grünlich (Algen) es ist ja Regenzeit, aber unversehrt, alles in Ordnung, es fehlt nichts, wir fühlen uns wieder heimisch.

Wolfgang und sein kleiner Brüllaffe, der bei unserer Abreise 150 Gramm schwer war und in eine Hand passte, ist auf das doppelte gewachsen, den beiden geht`s gut.

Nur das Wetter, es ist ja wie bei uns in Europa, kalt sehr stürmisch und immer wieder Regen. Endlich nach 2 Tagen Sonnenschein, so kann ich das nötigste am Iveco machen, Dorly ist am einräumen. Die nächsten Tage Nebel und Regen, so verlassen wir fast fluchtartig die Colonie Tovar, überall Bäume und Äste auf der Strasse, kleine Erdrutsche, aber nirgends ist die Strasse wirklich ganz zu. Je weiter wir runter fahren , la Victoria entgegen, um so besser wird das Wetter. In Maracay hört der Regen ganz auf und in Puerto Cabello ist schönster Sonnenschein. Wir besuchen mehrere Schiffsagenturen, aber es ist gar nicht so einfach in vernünftiger Zeit ein Schiff nach Panama oder Costa Rica zu erwischen. Nach Panama geht erst wieder eins im Oktober, eine Express-Abfertigung kostet eine Menge Geld und nur im Container, so bleibt nur eine halbwegs vernünftige Lösung: alle 14 Tage geht ein Ro on-Ro off Schiff nach Miami und ist um etliches billiger. Und da wir ja sowiso nach Florida wollen um verschiedenes anzuschauen, könnten wir auf der Ostseite ja Richtung Panama fahren und auf der Westseite dann auf der Baya California und immer Nordwärts bis nach Alaska.

Nachdem das auch geklärt ist, fahren wir alles dem Meer entlang auf die Halbinsel Peninsula de Paraguana auf dem Weg dorthin durchqueren wir Sanddünen wie wir sie von Afrika her kennen. In Coro aber wollen wir mit der Fähre nach Willemstadt auf den Nederlandse Antillen, doch wir kommen an eine verschlossene Fähranlage wo nur ein paar Zöllner und Polizisten herum sitzen, ja da fährt schon seit 2 Jahren kein Schiff mehr. In Punte Fijo das gleiche, auch keine Fähre nach Oranjestad, so durchqueren wir die Insel und fahren nach Maracaibo zum deutschen Club. Es ist sehr erfreulich, wie Clubmitglieder uns freundlich wie alte Bekannte begrüßen, ja einer bringt am nächsten Tag ein schönes Buch über Venezuela als Geschenk. Es ist heiss und feucht, die kleinste Anstrengung und schon drückt`s den Schweiß aus allen Poren, der Pool ist auch so warm dass er keine Abkühlung bringt. Bleibt halt nur eine (oder mehrere) kühle Blonde. Hier in Maracaibo sind wir am überlegen, sollen wir hier zum Zoll, denn unsere Bewilligung ist schon über 2 Monate abgelaufen und hier wurde sie ja auch ausgestellt und die Zöllner sollten uns ja noch kennen. Wir hätten ja auch noch für den schlimmsten Fall von unserem Freund Pele der in einem Krankenhaus als ?Aufschneider? (Chefarzt Chiurgie) tätig ist, ein Zeugnis, dass ich mit einem Problem im Krankenhaus war. Nach langem überlegen, meistens werden die Probleme wenn man sie korrigieren will in diesen Ländern noch schlimmer, so verschieben wir es zur Grenze nach Brasilien.

Mehr oder weniger geht?s dem Lago de Maracaibo entlang nach Valera den Bergen entgegen. Wir klettern wieder Mal auf über 4000 Meter um auf der anderen Seite wieder auf 1500 Meter herunter zu fahren. Wir erreichen Merida inmitten des Gebirges, es sind die Ausläufer der Cordilleren und es ist angenehm kühl. Wir lernen ein junges symphatisches Pärchen aus Österreich kennen, essen am Abend in einem einheimischen Restaurant und am nächsten Morgen stellen wir uns in die lange Schlange um mit der längsten (12,5 Km) und höchsten Gondelbahn der Welt, die in drei Etappen 4760 Meter erreicht. Es ist amüsannt

zu sehen wie Einheimische, die vermutlich noch nie Schnee in den Händen hatten, an einem Stand, aber noch unten in der Talstation wo es doch noch eine angenehme Temperatur hat, Zipfelmützen und Handschuhe kaufen und auch sogleich anziehen. Es ist erstaunlich, die Bahn wurde vor über 50 Jahren von Frankreich erbaut und die Gondeln in denen es 48 Plätze hat, laufen auf einem etwa 60 mm dicken Drahtseil, das mit 70 Tonnen schweren Betonklötzen gespannt ist. Mich interessiert die Technik im speziellen, habe ich doch als ich noch jung war, in der Schweiz Ski-Lifte mit dem Lastwagen in die Berge transportiert. Wir haben Glück, das Wetter macht mit, es ist ein bisschen windig, es hat noch ein wenig Schnee und die einheimischen Touristen und im speziellen die Kinder freuen sich an der weissen Pracht.

Vorbei mit der angenehmen frischen Luft, nach über einer 3000 Meter Abfahrt ins Städtchen Barinas empfängt uns wieder die schwüle feuchte Luft, während der Fahrt geht's ja noch, aber müssen wir mal anhalten, oder einen Reifen flicken, läuft der Schweiß in Strömen (Winter in den Tropen!). Zügig geht's über Acarigua-Valle de la Pascua nach Ciudad Bolívar und südlich davon hat es sehr viel Naturschätze, wie Eisenerz-Kupfer-Aluminium und Erdöl. Hier erkundigen wir uns, wie wir am besten zu den Welt höchsten Wasserfällen, den Salto-Angels die 1000 Meter in die Tiefe stürzen, kommen. Wir sparen uns dieses Ereignis auf den Rückweg auf, wollen wir doch unsere Freunde Waaaaaaaaaaaaaaltraut

und Jürgen, die mit ihrem Iveco von Belem nach Manaus unterwegs sind in Manaus treffen. Wie wir später erfahren wird leider nicht draus, sie müssen sich mit sehr schlechten Wegverhältnissen herumschlagen, schade.

Ab Ciudad Bolívar geht's vorwiegend in südlicher Richtung der La Gran Sabana entgegen. Auf dem ganzen Weg sind kleine Gehöfte eigentlich sind es nur Hütten, der Urwald ist zwischen 200 und etwa 1000 Meter beidseits der Strasse gerodet, manchmal ist etwas angebaut und man sieht gelegentlich Geissen und Kühe. Reich wird hier niemand denn der Boden hat nur eine wenige zentimeter dicke Humusschicht, darunter nur Sand.

Ich halte auf einer Brücke und will eine alte Hängebrücke die danebensteht fotografieren, als ich so 200 Meter entfernt eine grosse schweizer Fahne sehe, sofort drehen wir um und werden von einem aus Schwyz stammenden Namens Bruno begrüsst. Von weiterfahren keine Rede, wir müssen da bleiben, es ist ein schönes Plätzchen, direkt am Fluss, ruhig, ein kleines Restaurant, ein paar Hunde, ein zahmes Reh ein flügelahmer Arack und ein halbzahmer grüner etwa 25 cm grosser Papagei, der Leute die ihm nicht passen, angreift. Beim kühlen Bier und im Lauf der Abende und Tage erfahren wir erstaunliches. Bruno ist ein Haudegen, ein moderner Söldner, eigentlich wie früher als viele Schweizer in fremden Diensten standen. Schon sehr jung, nach der RS (schweizer Militär) zog es Bruno in die weite Welt, er heuerte auf der schweizer Übersee-Flotte (die Schweiz hatte während des 2. Weltkrieges eine Übersee flotte von 16 Frachtschiffen, damit sie wichtige Güter unabhängig von anderen transportieren konnte) an. Nicht lange und die Amerikaner wurden auf sein militärisches Können und Fähigkeiten aufmerksam. Er bildete Soldaten aus, stellte spezielle Kompanien auf, war in Vietnam und in geheimer Mission in Angola ?und lebt immer noch?. Anschliessend, ich weiss nicht mehr genau wie, verschlugs ihn nach Venezuela und hier begann eine, ich würde sagen, grössere militärische Karriere. Ich weiss natürlich nicht alles, aber er wurde in Ehren aus dem Militär entlassen, bekam dieses schöne Stück Land plus eine kleine Rente und bei ihm geht alles was Rang und Namen hat, ein und aus. Ich versuch` s mal ihn zu beschreiben, meine Postur vielleicht ein wenig grösser, Borstenschnitt weit heraufgeschnitten, amerikanischer Militär-Haarschnitt, ausgebeulte Hosen, wenn er ins Dorf geht Gummistiefel, bei ihm barfuss und militärischer Schlapput. Ich begleitete ihn mehrmals

mit dem Boot ins Dorf el Dorado und da kennt ihn wirklich jedermann, eine bekannte Figur. Nach 2 Tagen wollten wir weiter fahren, doch er meint bleibt noch einen Tag, Morgen kommt ein Schweizer, der einen anderen Schweizer ins hiesige Gefängnis überstellt.

Nun zu dieser Geschichte: nennen wir ihn Hans, verheiratet und zwei Töchter. Dieser Hans machte auf der Insel Margarita Ferien und da hat er einen anderen Schweizer (nennen wir ihn Hugo) kennen gelernt und dieser fragt ihn ob er nicht ein wenig mit ihm herumreisen möchte, er kenne das Land sehr gut. Bei einer Polizei Kontrolle wurde angeblich nur beim Hugo Rauschgift gefunden, aber beide zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Bruno wurde zu diesem Fall zugezogen und sagte mir, dass man Hugo schon von weitem seinen miesen Lebenswandel ansehe (war schon wiederholt wegen Rauschgiftdelikte eingekerkert) und er nicht verstehen kann, dass sich Hans ihm angeschlossen hat. Auf jeden Fall hat Bruno und Renaldo sich für Hans eingesetzt, dass dieser von einem ganz schlimmen Gefängnis in ein nur schlimmes Gefängnis versetzt wird und dieses schlimme Gefängnis ist mit dem Boot nur 10 Minuten von Bruno entfernt. Renaldo, auch ein Schweizer, lebt in Cuidat Guayana und wurde mehrmals als Dolmetscher zugezogen und da kein geeignetes Fahrzeug zur Verfügung stand, erbot er sich den Gefangenen nach Eldorado ins Gefängnis zu bringen. Und weil er ja sowieso dorthin fahre, könne er ja noch zwei andere, ein Mörder und ein einschlägig vorbestrafter Drogenhändler plus natürlich ein Polizist auch gleich mitnehmen.

So gegen 13 Uhr traf dann Renaldo mit seiner Fuhre hier ein, der Hans, etwas um 40 redet kaum etwas, über Renaldo lasse ich ihn wissen, dass ich wenn er es wünscht, mit ihm reden würde, denn ich war vor vielen Jahren in einer ähnlichen Situation. Aber vermutlich schämt er sich. Der Drogenhändler sicher schon gegen 60 Jahre (Venezuelaner) war vor Jahren in Genf wegen des gleichen Delikts eingesperrt und voll des Lobes für die Schweiz, sauber, gutes Essen und bekam noch Geld zum Abschied.!! Sie blieben eine gute Stunde hier und dann ging Bruno mit ins Gefängnis, er hat auch dort seine Verbindungen. Später holten sie dann noch für Hans eine Matratze.

Bruno, Renaldo und wir zwei verbrachten noch einen angeregten Abend, jeder hatte irgend eine Story zu erzählen. Als ich dann von der abgelaufenen Bewilligung vom Zoll erzählte, beruhigte Bruno mich sogleich, verlange den Komandanten und sage ihm einen Gruss von Komandante Bruno, das Problem ist dann gelöst. Nachmittags kommt der amtierende Komandant mit seiner Eskorte und bevor sie wieder aufbrechen besichtigen sie auch unseren Iveco. Als er von der abgelaufenen Bewilligung erfährt, schreibt er gleich seine privat und Dienstnummer auf. Auch wir machen uns auf den Weg richtung Manaus, fahren durch eine sehr schöne Gegend La Gran Sabana und sehen in der Ferne schon die ersten Tafelberge. Im Grenzstädtchen Sta. Elena de Uairen tanken wir nochmals alles voll, denn der Diesel ist in Venezuela viel billiger (2 US Dollar für 100 Liter) als in Brasilien. Guter Dinge fahren wir zur Grenze, ins neue Zollgebäude und strecke der freundlichen Dame mein Carnet hin, sie fragt nach dem weissen Dokument und ich erkläre ihr ich habe nur dieses. Sie entschwindet in einem Nebenraum und kommt nach einer halben Minute mit abgestempelten Carnet zurück. Ich bin so überrascht, habe mit mehr Problemen gerechnet und gerne meine Nummern der zwei Komandanten vorgezeigt. Stecke meine Tel. Nummern wieder ein und verabschieden uns und ich, mach mir die ganze Zeit Gedanken wegen der Geschichte.

Die Strasse nach Manaus ist erst seit ein paar Jahren asphaltiert, aber teilweise schon sehr löcherig. In Boa Vista suchen wir ein Internet Cafe auf, um einmal von Europa Nachrichten und von Waltraut und Jürgen zu erfahren, wo sie stecken. Ich plage mich gerade mit dieser Technik ab, als ein Herr hinter uns mit

Zürchr Dialekt fragt, ob wir zu dem Auto mit der Zürcher Nummer gehören. Von weiterfahren keine Rede, er stellt sich mit Edgar vor und bringt uns zum Walter Vogel (auch ein Schweizer) ins Gestüt und sagt , um 6 Uhr hole er uns ab und wir werden zu Anna und Franz gehen. Wir sehen uns um und sehen wunderschöne Pferde die in klimatisierten Boxen, jede Box so gross wie ein Einfamilien Haus, stehen. Ein Park, Riesengross-Sportanlagen-Rennbahn und noch viele Pferde. Bei Anna und Franz einzige Österreicher werden wir herzlich empfangen. Im Lauf des Abends erfahren wir, dass Walter Vogel (ist gerade heute in die Schweiz abgereist) im grossen Stiel Nutzholz anpflanzt, ihm die halbe Gegend gehört und Edgar das administrative, der Franz im Sägewerk ist.

Von Anna bekommen wir eine Tel Nummer eines Schweizers in Manaus und kündigt ihm auch gleich unser kommen an. Am Bus Bahnhof holt er uns ab.

?Arthur Grolimund Schweizer Bürger und Konsul der Republik Austria.?

Wir haben Manaus erreicht und von hier die herzlichsten Grüsse senden Euch allen

Dorly und Wolf